

„Dabei schnatterten sie wie die Gänse“

Interpolationen des Herausgebers in Robert Grüns Übersetzung von Antonio Pigafettas „Bericht von der ersten Reise um die Erde“ (1968)

zusammengestellt von

Christian Jostmann (im Mai 2023)

Die folgenden Passagen aus Robert Grüns Übersetzung von Antonio Pigafettas „Bericht von der ersten Reise um die Erde“ finden sich weder in den erhaltenen Textzeugen von Pigafettas „Bericht“ noch in irgendeiner anderen Quelle zu Magellans Molukken-Expedition 1519-1521 und der anschließenden Umrundung der Erde durch die Nao „Vitoria“ (1521-1522). Zum Teil widerspricht ihr Inhalt den historischen Fakten, soweit sie aus anderen Quellen bekannt sind. Daher handelt es sich mutmaßlich um frei erfundene Interpolationen des Herausgebers Robert Grün.

Alle Textstellen wurden entnommen aus:

Antonio Pigafetta, Die erste Reise um die Erde. Ein Augenzeugenbericht von der Weltumsegelung Magellans 1519-1522. Herausgegeben und übersetzt von Robert Grün, Tübingen-Basel 1968 (unveränd. Nachdruck Stuttgart 1983).

... und nach Eilanden zu suchen, auf welchen Menschenfresser leben und Tiere hausen, denen keiner gewachsen ist, weil sie fast so groß wie ein Schiff sind. (53)

Es war dem Generalkapitän bekannt, daß die Kapitäne, Steuermänner und Schiffsmeister wußten, was ein Farol und ein Bonnet ist. Aber er wollte sie durch seine Erklärung demütigen. Das nährte den Haß gegen ihn noch mehr, und ich hörte, daß manche seinen Namen im Munde führten, als hätten sie den des Teufels im Munde. (54)

Es herrschte, als wir ausfuhren, strahlend blauer Himmel, und das sahen alle für ein gutes Vorzeichen an. Manche behaupteten sogar, sie hätten am Himmel die Heilige Jungfrau gesehen, die auf die ausfahrende Armada heruntergelächelt habe. (55)

Magaglianes war während dieser Tage immer guter Laune, und wer ihn sah, hätte glauben können, er wüßte nicht, welche Gefahren auf uns alle noch warteten. (56)

Die Mannschaft war nun nicht mehr vergnügt, und viele sprachen offen aus, daß sie lieber heimkehren wollten. (58)

Sicher waren wir die ersten, die auf dieses Land stießen. (68)

Ich hatte schon vorher mehrmals gesehen, daß die vier die Köpfe zusammensteckten und leise miteinander sprachen. Wahrscheinlich berieten sie, wie sie den Generalkapitän aus der Welt schaffen könnten. Weshalb sie ihn töteten, weiß ich nicht. Ich vermute, daß sie entweder diese Fahrt nicht fortsetzen wollten oder daß sie ihr Haß dazu getrieben hatte. Aber die Heilige Jungfrau wollte, daß der Generalkapitän seine Fahrt fortsetzen und noch viele andere bisher unbekannte Eilande und Länder entdecken konnte. ... Luiz de Mendoza entkam nur dadurch demselben Ende, daß er trotz seiner Fesseln zu flüchten versuchte und bei diesem Fluchtversuch erstochen wurde. Nur Gaspar de Queseda (sic!) wurde vom Generalkapitän

begnadigt. Dadurch zog sich der Generalkapitän den Haß aller jener zu, die heimliche Gefolgsleute der Hingerichteten waren. Unter ihnen war Esteban Gomez, ein Steuermann, der es als Schande empfand, daß er unter einem Portugiesen dienen mußte. Er weinte bitterlich, als Juan de Cartagena hingerichtet wurde, und versuchte, mich für die Verschwörer zu gewinnen. Ich wies ihn ab, aber ich unterließ es, dem Generalkapitän von diesem schnöden Versuch zu berichten. Es verstrich nicht viel Zeit, bis ich dies bereute. (79)

Als wir uns auf der Rückkehr zu den Schiffen befanden, stürzte unvermutet der Priester, der das Kreuz gesegnet hatte, auf den Generalkapitän los und versuchte, ihm ein Messer in die Brust zu stoßen. Er wurde von Magaglianes' Getreuen ergriffen, in Ketten gelegt und auf der ‚San Antonio‘ einem peinlichen Verhör unterzogen. Nach langem Stillschweigen gestand er, von Gaspar de Queseda angestiftet worden zu sein, den Generalkapitän zu ermorden. Alle warteten nun darauf, daß auch Gaspar de Queseda ergriffen und später gevierteilt werden würde. (80f)

Auf unserem Schiff waren nun alle wieder guten Mutes, wohl deshalb allein schon, weil wir eine Meerenge gefunden hatten, die vor uns von vielen vergeblich gesucht worden war. Auch mich, Euer Hochwürden, erfüllte es mit Stolz, unter jenen zu sein, welche diese ruhmreiche und bedeutungsvolle Tat vollbracht hatten. (90)

... und würgten sie, von Ekel geschüttelt, durch die Kehle. (92)

Während dieser schrecklichen Fahrt starben vier von uns, und Magaglianes ließ jedesmal, wenn einer den letzten Seufzer getan hatte, den Leichnam rasch den Wellen überantworten. Wahrscheinlich befürchtete er, der eine oder andere könnte zum Menschenfresser werden. Ich sah einen, der mit von Gier erfüllten Augen auf einen soeben verstorbenen Spanier startete und dabei den Unterkiefer mahlend hin und her bewegte, und ich gab mich keinem Zweifel hin, daß dieser Seemann überlegte, welches Stück er aus dem Toten schneiden könnte, um es roh hinunterzuschlingen. (92f)

Einer entdeckte im Schiffsraum der ‚Trinidad‘ Ratten ... dennoch beneideten die auf den anderen Schiffen die Glücklichen auf der ‚Trinidad‘. Zwei Bootsleute gerieten wegen einer zerlegten Ratte in Streit ... So wurde er erdrosselt und der Leichnam ins Meer geworfen. (94)

Magaglianes ließ, um den Mut aller zu beleben, veerkünden, daß wir nun nicht mehr weit von den Gewürzinseln entfernt seien. Aber die einen glaubten ihm nicht, und die anderen meinten, sie müßten Hungers sterben, noch bevor dieses lockende Ziel erreicht war. (95)

Bei dem Kampf mit den Eingeborenen wurde einem unserer Matrosen oberhalb des Knies der Schenkel mit einer Lanze durchbohrt. Die Wunde bekam schon nach wenigen Tagen schwarze Ränder, und da der Kranke auch fieberte, befahl der Kapitän, den Schenkel abzutrennen. Zwei Männer knieten sich auf die Brust des Matrosen, zwei andere hielten das Bein am unteren Ende fest. Dann sägte ein Bootsmann das Bein durch, wobei der Matrose vor Schmerzen brüllte und sich immer wieder zu befreien suchte. Da der Bootsmann sehr geschickt war, gelang es ihm auch, das Blut, das aus der Wunde troff, zu stillen. Aber obwohl er heilende Kräuter auf die Wunde legte, fieberte der Kranke bald noch mehr. Er starb zehn Tage, nachdem wir die Diebesinseln hinter uns gelassen hatten. (99)

Die Knaben werden, wenn sie mannbar geworden sind, in eine abseits gelegene Hütte gebracht. Dort bereiten sie sich auf die Vereinigung mit dem für sie bestimmten Mädchen nur dadurch vor, daß sie zehn Tage lang fasten. Die Vereinigung erfolgt dann ohne irgendeine Zeremonie in einer anderen Palmfaserhütte. Man erzählte uns, daß manche Insulaner fünf und mehr Frauen haben. Auch die Zahl der Kinder ist sehr groß. (100)

Ein Bootsmann von der ‚Trinidad‘ machte den Vorschlag, wir sollten ein paar Insulanerinnen an Bord nehmen und später, wenn wir ihrer überdrüssig würden, sie auf einer anderen Insel an Land zu setzen. Aber der Generalkapitän verbot dies, wahrscheinlich deshalb, weil er befürchtete, die Zucht könnte darunter leiden. Gleichwohl gelang es den Leuten von der ‚Trinidad‘, drei Frauen auf das Schiff zu bringen. Als der Generalkapitän davon erfuhr, ließ er den Rädelsführer auf unser Schiff bringen und verurteilte ihn zu 25 Stockhieben. Die Frauen wurden ins Meer geworfen und schwammen zu ihren Inseln zurück. Von diesem Tag an musste die ‚Trinidad‘ immer hinter uns fahren. Magaglianes befürchtete, sie könnte im Schutz der Nacht zu den Diebesinseln zurückkehren. (102)

Wir hatten alle gesehen, daß das Gefäß, in dem sich der Wein befand, aus purem Gold war. Das ließ darauf schließen, daß wir uns schon in der Gegend befanden, in der Gold wohlfeiler als bei uns zuhause das Eisen ist. Wir sahen auch, daß die Ruderer in ihren Ohrläppchen matt schimmernde Perlen trugen. Wir hofften, sie gegen Glasperlen eintauschen zu können. (104f)

Auch die anderen, wie von keiner Krankheit befallen waren, gewannen nun rasch wieder ihre alte Kraft, da es ihnen an Nahrung nicht mehr mangelte (108)

Der Matrose, der zu 25 Stockhieben verurteilt worden war, fing, als wir an Land gegangen waren, mit einem anderen Streit an. Dabei versuchte er, mit einem Säbel, den er von den Insulanern gekauft hatte, seinen Widersacher zu töten. Magaglianes nahm ihn darauf auf unser Schiff und warf ihn für 14 Tage in ein Gefängnis, das er mit einem Matrosen teilen mußte, der während der Wache geschlafen hatte. Die beiden verbrüderten sich dort und beschlossen, den Generalkapitän zu töten, sobald sie sich wieder in Freiheit befänden. (109f)

... dabei schnatterten sie wie die Gänse. (110)

Das Entsetzen der Insulaner war unbeschreiblich, sie warfen sich nieder und bedeckten das Gesicht mit den Händen. Nur der König blieb stehen, aber auch er zitterte am ganzen Leibe. (112)

Ich befürchtete, daß wir in eine Falle gelockt worden waren, und dachte daran, daß wir zwei einer so gut bewaffneten Übermacht nicht gewachsen sein würden. Aber meine Befürchtung erwies sich als grundlos. (114)

Die heilige Jungfrau möge mir diese Sünde verzeihen. (115)

Wir tranken wieder sehr viel Wein, und diesmal durfte ich, wenn auch nur ein einziges Mal, aus der Schale des Königs trinken. (115)

... daß er volltrunken war und nur noch lallen konnte. Aber niemand nahm ihm das übel. (116)

Da diese Insulaner sehr wankelmütig sind, wäre es notwendig gewesen, abwechselnd mit meinem Gefährten zu wachen. Aber dieser schlief auf der Stelle ein, und auch ich wurde bald vom Schlaf übermannt.. Als ich erwachte, fielen schon die ersten Strahlen der Sonne in unser Schlafgemach. (116)

Ich sah, als ich erwacht war, nahe meinem Lager eine Schlange. Sie besaß keine Gliedmaßen und hatte einen langgestreckten Körper, der ganz mit rotbraunen schillernden Schuppen bedeckt war. Sie schlief nicht,

sondern starrte mich mit ihren kleinen, schillernden Augen heimtückisch an. Da ich keine Waffe bei mir hatte, wußte ich nicht, wie ich mich verhalten sollte. Gerade als ich mich entschlossen hatte, über sie hinwegzusteigen, erschien ein Diener des Königs und rettete mich, indem er dem Untier mit einer sichelförmigen Waffe den Kopf abschlug. Die Schlange zuckte und bewegte sich noch lange, obwohl sie tot war. Der Diener gab mir durch Gebärden zu verstehen, daß man sterben müsse, wenn man von der Schlange gebissen worden sei. Später erfuhr ich, daß es auf allen diesen Inseln solche Reptilien gibt, deren Biß tödlich ist. Eines von ihnen soll die Dicke und Länge eines Kanonenrohres besitzen und, obwohl es keine Zähne hat, nicht minder gefährlich sein, da es sich um sein Opfer windet und es erdrückt. Manche Schlangen leben auf Bäumen und lassen sich gewandt herabfallen, wenn sie ein Opfer erspäht haben. Sie nähren sich vor allem von Vögeln und Hühnern, wagen sich aber auch an Katzen heran. Wenige Tage später wurde einer unserer Matrosen von einer Schlange gebissen. Er starb unter schrecklichen Schmerzen auf der Stelle, und als wir ihn begruben, sahen wir, daß sein Körper ganz schwarz geworden war. (116f)

Was er uns zu erzählen hatte, hörten wir nur zu gern. (118)

Dies wollte er tun, weil er glaubte, daß das Golddach den Regen besser abhalten werde als das aus Palmblättern gefertigte. (118)

Als ich ihm zu verstehen gab, wie er mir gefiel, lachte er über das ganze Gesicht. Alle diese Insulaner sind sehr eitel, die Männer mehr noch als die Frauen. (119)

Er erklärte sich, obwohl man das von ihm nicht gefordert hatte, bereit, einen der Unsrigen als Geisel für den Piloten zurückzulassen. Die Könige erklärten sich mit dem Vorschlag einverstanden. Wir ließen den Matrosen zurück, der zu 25 Stockhieben verurteilt worden war, weil er Frauen an Bord der ‚Trinidad‘ gebracht hatte. (122)

Die beiden Matrosen waren gestorben, weil sie zuviel gegessen und getrunken hatten. Ihre Körper waren nach den Entbehrungen in vielen Monaten dem nicht gewachsen gewesen. Deshalb ließ Magaglianes verkünden, daß alle mit dem Essen und Trinken Maß zu halten hätten und daß er alle, die sich seinen Befehlen widersetzen sollten, streng bestrafen würde. Magaglianes aß nie mehr, als er zur Erhaltung seines Körpers notwendig hatte, dafür trank er gerne zu jeder Mahlzeit ein Glas Wein. Der Wein jedoch, der auf den Inseln erzeugt wurde, war nicht nach seinem Geschmack. (140)

... wagten es aber nicht, sie zu betasten (142)

Besonders eifrige Zuhörer erhielten Glasperlen zum Geschenk. (148)

Auch mit ... einem Krug besonders kräftigenden Weines beschenkte er ihn. (152)

Mit vier Schiffen hatten wir den Hafen von Sevilla verlassen. Nun waren es nur noch zwei. Manchen standen Tränen in den Augen, als die „Concepcion“ zuerst lichterloh brannte und dann im Meer versank. Sie war ein gutes Schiff gewesen. (169)

Nun sprach niemand mehr davon, daß Magaglianes ein Portugiese gewesen war. Manche nahmen sogar ihre Kopfbedeckung vom Haupt, wenn sie seinen Namen aussprachen. Aber es ist ja immer so, Euer Hochwohlgeboren, daß einer besser wird, wenn er gestorben ist. Die Stimmung auf beiden Schiffen war schlecht. Daran war nicht nur der Tod des Generalkapitäns schuld, denn die meisten hatten während der Fahrt, vor allem aber auf der Insel Matan, ihren besten Freund verloren. Zu den beiden Kapitänen hatte die

Mannschaft wenig Vertrauen. Aber sie hielt von dem Spanier immer noch mehr als von dem Portugiesen. Von Heimkehr sprach jetzt niemand mehr. (169f)

Auf dieser Insel wird auch der Ehebruch streng bestraft. Der Ehebrecher wird öffentlich ausgepeitscht oder fünf Tage lang an einen Baum gehängt. Die Ehebrecherin hingegen wird in dem Fluß ertränkt, wobei das ganze Volk zusieht. Diebstahl wird nicht bestraft, es sei denn, daß es sich um Eigentum des Königs oder eines Verwandten handelt. Die Kinder von Ehebrechern läßt man ungeschoren. (175)

Als wir auf Palaoan waren, erfuhren wir, daß die maurischen Seeräuber von anderen Inseln sogar Wasser stehlen, das sie in große Beutel füllen, die aus Ziegenhaut verfertigt sind. Sie schrecken auch nicht davor zurück, Frauen anderer Völker auf ihre Insel zu bringen. (176f)

Diese Nacht war eine der schwersten, die wir erleben mußten. Der Sturm peitschte die Wellen derart, daß unsere Schiffe wie welke Blätter in die Höhe gewirbelt wurden. Manchmal glaubten wir, den Sternen schon ganz nahe zu sein, und einmal gerieten wir in die große Gefahr, daß die Schiffe gegeneinanderprallten. Dies hätte unser Ende bedeutet. Der Sturm ging so plötzlich, wie er gekommen war, und nun war der Himmel voll von Sternen. Die meisten von uns sanken in die Knie und dankten der Heiligen Jungfrau für unsere Rettung. (179)

Diese Wilden durchbohren ihren Geschlechtsteil mit einer Feder, und zwar so, daß sie waagrecht zu beiden Seiten herausragt. Als wir sie fragten, weshalb sie dies täten, lachten sie über uns und gaben uns keine Antwort. Erst von ihren Weibern erfuhren wir den Grund für diesen absonderlichen Brauch. Die Weiber sagten, dies vermehre ihre Wollust und sie würden jeden Mann abweisen, der diesem Brauch nicht huldige. Sie hielten sich aber nicht daran. Treue und Ehebruch sind nämlich für sie unbekannte Begriffe, und ihre Männer fanden nichts dabei, daß sie sich mit unseren Matrosen ergötzen. (241)

Vier Matrosen wurden von Deck hinuntergespült und ertranken. Ich selbst entging einmal mit knapper Mühe dem Tode. Zwei Ziegen, die wir an Bord hatten, rissen sich, von Angst gepeinigt, los und sprangen ins Wasser. (255)

Wir hatten gehofft, hier Lebensmittel finden zu können. Unsere Vorräte neigten sich schon wieder dem Ende zu, vieles war während des Orkans durch eindringende Wassermassen vernichtet worden. (256)

Dies richtete uns wieder etwas auf. Denn wir nährten uns nur noch von Korn, Reis und Wasser, und die meisten von uns waren krank. Sie erbrachen, fieberten und ihr Zahnfleisch war stark angeschwollen. Ich litt unter Nesseln, die meinen ganzen Körper bedeckten und wie Feuer brannten. Am liebsten, Euer Hochwohlgeboren, wäre ich ins Meer gesprungen, um dort Kühlung zu finden. (256)

In diesen Tagen hatten manche von den Unsrigen seltsame Erscheinungen. Sie sahen Stücke gebratenen Fleisches, Krüge voll Wein und erfrischende Früchte. Ein Matrose berichtete mir, er habe mitten auf dem Deck einen großen gebratenen Fisch gesehen und der Fisch sei, als er nach ihm greifen wollte, davongelaufen und ins Meer gesprungen. Ich hielt ihm vor, daß ein Fisch nicht laufen könne, und er antwortete mir, der Fisch habe Beine gehabt,. Dies habe er deutlich gesehen. (257)

In diesen Tagen neigten sich unsere Wasservorräte dem Ende zu. Der Kapitän war gezwungen, das Wasser einzuteilen, und so erhielten wir nur noch einen Becher für einen ganzen Tag. Manche tranken ihre Portion aus, kaum daß sie sie erhalten hatten, andere verstanden es, mit ihrem dürftigen Vorrat so hauszuhalten, daß ihnen auch für den Abend ein Schluck blien. Es kam häufig vor, daß einer dem anderen das Wasser stahl. Denn der Durst war noch grausamer als der Hunger. (257)

Zum Abgleich wurden folgende Quellen zur Magellan-Expedition herangezogen:

Antonio Pigafetta, Die erste Reise um die Welt. An Bord mit Magellan. Erstmals vollständig übersetzt und kommentiert von Christian Jostmann. Darmstadt 2020.

Francisco Albo, Derrotero del viage de Fernando Magallanes en demanda del Estrecho = Archivo General de Indias, Patronato 34, R. 5, in: Martín Fernández de Navarrete, Colección de los viages y descubrimientos, que hicieron por mar los españoles desde fines del siglo XV, Bd. IV, Madrid 1837, S. 209-247.

„Anonymer Genuese“, Navegaçam e vyagemque fez Fernando de Magalhães de Sevilha pera Maluco no anno de1519 annos, in: Luigi Avonto, I compagni italiani de Magellano. Con un appendice sul "Roteiro" di un pilota genovese, Montevideo 1992, S. 313-335.

Ginés de Mafra, Libro que trata del descubrimiento y principio del estrecho que se llama de Magallanes, ed. Antonio Blázquez y Delgado-Aguilera, Madrid 1920

Martín de Ayamonte, Certidãm sobre as perguntas que se fizerão a dous espanhoes = Arquivo Nacional Torre do Tombo, Corpo Cronológico, Parte II, mç. 101, n.º 87, ed. António Baião, A viagem de Fernão de Magalhães por uma testemunha presencial, in: Arquivo Histórico de Portugal 1 (1933), S. 276-281.

Antonio de Brito, Carta ao rei D. João III = Gavetas, Gav. 18, mç. 2, n.º 25; Gav. 18, mç. 6, n.º 9, in: José Manuel Garcia, A viagem de Fernão de Magalhães e os portugueses, Lissabon 2007, S. 168-183.

Fernando Oliveira, Viagem de Fernão de Magalhães escrita por um homem que foi na companhia, ed. Walther Vogel, Ein unbekannter Bericht von Magalhães' Weltumsegelung, in: Marine-Rundschau 22 (1911), S. 452-460, 582-596.

„Anonymer Portugiese“, Narratione di un portoghese compagno di Odoardo Barbosa qual fu sopra la nave Vittoria del Anno MDXIX, in: Giovan Battista Ramusio, Primo volume, & Seconda editione delle Navigazioni et Viaggi in molti luoghi corretta, et ampliata, Venedig 1554, S. 408v-409r.

Juan Sebastián de Elcano, Carta sobre su viaje de circunnavegación o primera vuelta al mundo = Archivo General de las Indias, Patronato, 48, R.20; ed. Johann Andreas Schmeller, Ueber einige ältere handschriftliche Seekarten, in: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Philologische Klasse. Bd. 4,1 (1844), S. 241-273; ed. by Eugen Gelcich, Zwei Briefe über die Maghellanische Weltumseglung, in: Sitzungsberichte / Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-Historische Klasse. Bd. 119,4 (1889), S.1-14.

Martín Méndez, Libro de las pazes y amistades que se an hecho con los Reyes y Señores de las yslas y tierras donde hemos llegado = Archivo General de Indias, Indiferente, 1528, N.1, in: Compañía General de Tabacos de Filipinas, Colección general de documentos relativos a las Islas Filipinas existentes en el Archivo General de las Indias de Sevilla. Bd. III, Barcelona 1920, S. 166-194.

Gonzalo Gómez de Espinosa, Carta a Su Majestad = Archivo General de Indias, Indiferente, 1528, N. 2, in: Vicente Llorens Asensio, La primera vuelta al mundo. Relación documentada del viaje de Hernando de Magallanes y Juan Sebastián del Cano 1519-1522, Sevilla 1903, S. 161-166.

Maximilianus Transylvanus, De Moluccis insulis itemque aliis pluribus mirandis, quae novissima Castellanorum navigatio ... invenit, ... epistola lectu perquam iucunda, Köln 1523.

Petrus Martyr Anglerius, De orbe novo ... decades octo (= Va dec., lib. 7), Paris 1587, S. 377-395.

Bartolomé de las Casas, Historia de las Indias. Bd. 4, ed. by Sancho Rayón José Marqués de la Fuensanta del Valle, Madrid 1876.

Francisco López de Gómara, Historia General de las Indias y todo lo acaescido en ellas, dende se ganaron hasta agora. Y La conquista de Mexico, y de la nueva España, Antwerpen 1554.

Gonzalo Fernández de Oviedo y Valdés, Historia general y natural de las Indias, islas y tierra-firme del mar océano. Bd. 2,1 (= lib. XX), Madrid 1852

Gaspar Correia, Lendas da India. Bd. 2,2 (= Lenda do quarto governador da India Diogo Lopes de Sequeira, cap. 14), Lissabon 1861.

João de Barros, Asia. Dos feitos que os portugueses fizeram no descobrimento & conquista dos mares e terras do Oriente (= IIIa dec., lib. V, cap. 8), Lissabon 1563.

Fernão Lopes de Castanheda, Historia do descobrimento e conquista da Índia pelos portugueses. Livro VI (= lib. VI, cap. 6), Lissabon 1833.

Damião de Góis, Chronica do felicissimo Rei Dom Emanuel. Bd. 4 (= IVa parte, cap. 37), Lissabon 1567.

Antonio de Herrera y Tordesillas, Historia general de los hechos de los castellanos en las islas y tierra firme del mar océano. Dec. II-III (= IIa dec., lib. II, IV, IX; IIIa dec., lib. I, IV), Madrid 1601.

Bartolomé Leonardo de Argensola, Conquista de las Islas Molucas, Zaragoza 1891.

Ders., Anales de Aragón que prosiguen los Anales de Jerónimo Zurita desde 1516 a 1520, ed. Javier Ordovás Esteban, Zaragoza 2013.

Dr. Christian Jostmann

Feldweg 34
2123 Schleinbach
Österreich

autor@jostmann.at